Erscheint täglich, Abends 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 29000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr

Inserate werden Wochentags bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr, in Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inseraten für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Nr. 352. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 18. December 1875.

Politisches.

Seedampfer, Eisenbahnen, Majors-Epauletten, Goldmünzen und Dresdner Casernenbauten stehen im Vordergrunde des Interesses. Es ergiebt sich immer klarer, daß dieselbe Ursache, welche den „Schiller" auf die Scilly-Klippen warf, auch den „Deutschland" auf die Seebänke der Themsemündung trieb, die tolle Jagd, das wahnwitzige Wettrennen über den Ocean. Jeder Dampfer rasaunt, wie von Furien gepeitscht, über die Wasserfläche, um eine halbe, eine oder zwei Stunden früher als die Dampfer der concurrirenden Linien im transatlantischen Hafen anzukommen und die Geschwindigkeitsprämie einzustreichen. Alle Vorsichtsmaßregeln werden dabei verabsäumt. Der Capitän der „Deutschland" gönnte sich nicht einmal die Zeit, um im dicken Schneegestöber reichlich zu lothen. Er warf blos aller halbe Stunden das Senkblei aus, nicht alle 5 Minuten, um während des Lothens die Fahrgeschwindigkeit seines Dampfers nicht mäßigen zu müssen. Das Vertrauen des reisenden Publikums in die Sicherheit deutscher Dampferlinien wird durch solches tolles Verfahren nicht gesteigert. Besitzen wir denn aber nicht die Mittel, diesem Treiben Einhalt zu thun? Alle Sessionen schafft der Mann, der für Alles und Jedes in Deutschland einzig verantwortlich sein und bleiben will, neue Reichsbehörden und Reichsämter. Warum haben wir nicht eine Ober-Seebehörde, ein höchstes Seegericht, vor welchem sich der Capitän eines gestrandeten deutschen Dampfers zu verantworten hat? Der Führer der „Deutschland" muß sich vor einem englischen Admiralitätsgericht rechtfertigen! Das ist für unser deutsches Machtgefühl beschämend. Der englische Richterspruch enthielt natürlich kein Wort des Tadels gegen den Mangel von Rettungsboten in Harwich. Fürst Bismarck ergriff neulich im Reichstage dreimal das Wort, um zu beweisen, daß jedes von einem Ausländer im Auslande verübte Verbrechen nach deutschem Strafgesetze bestraft werden müsse (vorausgesetzt, daß wir den Uebelthäter zuvor hätten). Statt dieses Trachtens nach einer Weltjustiz, wäre es besser, es würde in Deutschland dafür gesorgt, daß keine gewissenlose Dampfer-Gesellschaft, kein verwegener Capitän aus Hamburg oder Bremen mehr das Leben von Hunderten von Deutschen in Gefahr bringt. Wer soll zur Welt-Ausstellung nach Philadelphia reisen, wenn die Führer des „Schiller" und der „Deutschland" ungestraft bleiben?

Es entspräche den Interessen des Publikums mehr: Bismarck kaufte die transatlantischen Postdampfer für Reichszwecke, als die Eisenbahnen. Letzteres Project ist nicht blos eine „dem Wallfisch zum Spielen hingeworfene Tonne". Er hat sich mit den preußischen Ministern bereits vorläufig geeinigt, und soeben geht uns von vorzüglicher Hand aus Berlin die Nachricht zu, daß dem preußischen Landtage im Januar eine Vorlage unterbreitet werden soll, um zu ermessen, wie die preußische Landesvertretung hierüber denkt. Also Wachsamkeit und Vorsicht! Wir kennen eine Regierung, die sich immer noch nicht von der Straußenpolitik trennen kann, in schweren Zeiten den Kopf in den Sand zu stecken und zu thun, als ob gar keine Gefahr vorhanden wäre. Vergebens haben wir versucht, von den Straußenaugen den Sand wegzuscharren und ihm zuzuraunen: Lieber Vogel, du mußt etwas Beherzteres thun! Wenn statt dessen der Vogel den Kopf immer tiefer in den Berliner Sand steckt, nun, so wird wohl schließlich von dem arg gerupften Zweifüßler nicht mehr viel zu sehen sein.

Es gereicht uns zur Beruhigung, daß auch die Berliner „V.-Ztg." sich gegen das „Spielende" Camphausen's wendet. Dieses Blatt rechnet aus, daß es für die Finanzwirthschaft kein gewinnreicheres Spiel giebt, als die guten Silberthaler in drei schlechtere Markstücke zu verwandeln. Das macht ein Profitchen von 10 bis 15 Millionen. Ebenso gewinnen bei der Vernickelung nur gewisse Speculanten. Unser Neugroschen ist viel werthvoller als der Nickelzehnpfenniger. Gewisse Herren wußten im Voraus von der Verwendung des Nickels zu Münzzwecken, kauften es auf und trieben den Preis auf das Siebenfache. Wer aber Nickel zum Gewerbebetrieb braucht, z. B. der Gürtler zum Neusilber, muß jetzt die hohen Preise für ein billiges Metall zahlen. Das Verbot endlich, bei Zahlungen von mehr als 20 Mark Silber zu verwenden, hat auch seinen Haken. Der kleine Mann, der Arbeiter hat mindestens viermal im Jahre mehr als 20 Mark auf einem Brete zu zahlen: bei der Miethe. Will der Wirth chikaniren, so verweigert er kraft Reichsgesetzes die Annahme des Zinses, wenn er nicht in Gold gebracht wird. Der kleine Mann ist damit an den Zahltisch des Banquiers angewiesen, der das Umwechseln natürlich nicht umsonst besorgt, sondern eine kleine Provision mit Recht verlangt. Viermal im Jahre an den Geldwechsler gewiesen zu sein — das ist der Segen, wenn alles Silbergeld Scheidemünze ist. Zwar bezeichnet das Reich einige Cassen, wo unentgeltlich Nickel und Kupfer gegen Silber, Silber gegen Gold umgetauscht wird; aber in jedem Dorfe ist so eine Casse nicht, und diese Wechselcassen sind nur zum Tausche verpflichtet, wenn man ihnen mindestens 200 Mark Silber zusammen auf den Tisch legt. Wie viele Leute bringen solche Summen nicht zusammen! Wer es freilich eine wahre „Bagatelle" nennt (Worte Camphausen's), daß ein einziges Land des Auslandes für 10 Mill. Thaler deutscher Goldmünzen eingeschmolzen hat — der hat für solche Dinge des Werkeltages kein Organ! Herr Bamberger verlangte für den Druck der Reichsbanknoten die Errichtung einer eigenen Druckerei in Berlin. Giebt es denn nicht bei Meinhold u. Söhne hier und namentlich bei Giesecke u. Devrient in Leipzig gediegene Druckanstalten für Staatspapiergeld?

Trotz aller Befürwortung lehnte der Reichstag die Bewilligung der neuen Stabsoffiziere ab. Weniger befriedigt sind wir von dem Beschlusse in Sachen der Dresdner Casernenbauten. Wir kommen hierauf zurück, halten aber jetzt schon nicht mit dem Erstaunen hinter dem Berge, daß alle die pecuniairen Opfer, welche Sachsen bei diesem Project bringt, immer noch nicht genügen, um das Mißtrauen zu beschwichtigen. Die Nationalliberalen ließen es durchblicken, daß Sachsen ein gutes Geschäft auf Kosten des Reiches machen wolle. Daß umgekehrt ein Schuh daraus wird, rief des Abg. Günther Entrüstung dem Reichstage zu, und jener Vorwurf war so stark, daß sogar Abg. Krause ein Wort zur Rechtfertigung Sachsens hatte.

Wahr ist die traurige Thatsache, daß trotz aller für Militärzwecke bereitliegenden Milliarden nicht 12 lumpige Millionen aufzutreiben sind, um die Wittwen und Waisen der Post-, Telegraphen- und anderen Reichsbeamten vor Entbehrungen sicher zu stellen. Soviel hätte man wohl von der Kriegs-Entschädigung reserviren können!

Den Vorgängen im Auslande können wir augenblicklich nur flüchtige Seitenblicke widmen. Die türkischen Reformen werden wohl eine Papierverschwendung bleiben. Man erfährt zwar die ungeheuerliche, noch nicht bekannte Thatsache, daß Testamente von Christen in der Türkei nicht rechtsgiltig waren, es aber nun werden sollen. Aber der Sultan kann diese Reformen nicht durchführen. Wahl der Richter durch das Volk — für diese Forderung extremer Demokratie, die in Europa, kaum in der Schweiz verwirklicht ist, wäre die Türkei reif?

Frankreich geht schweren Erschütterungen entgegen. Die Orleanisten wollten den künftigen Senat so zusammensetzen, daß gegebenen Falles ein Orleans mit Zustimmung des Senates sich die Krone auf's Haupt setzen könnte. Dieses Spiel durchschauten Republikaner, Bonapartisten und Lilienritter, sie verbanden sich und wählten bisher 58 Senatoren gemeinsam aus den Reihen der zuverlässigen Stützen der Republik, wie des Grafen von Chambord und des Prinzen Napoleon. Nur drei orleanistische Candidaten drangen durch. Frankreich wird bei den Wahlen zur Volkskammer so in seinen Grundsäulen aufgeregt werden, daß der Senat sich vor die Nothwendigkeit gestellt finden kann, einen Retter aus Froschdorf oder Chiselhurst zu holen oder Gambetta als Präsidenten auszurufen.

Locales und Sächsisches.

— In diesen Tagen haben vor Sr. Maj. dem König mehrere Soldaten des Gardereiterregiments und des leichten Reiterregiments in probeweise angefertigten Uniformen, wie solche die demnächst in der sächsischen Armee neu zu schaffenden Kürassiere und Husaren tragen sollen, Probe gestanden. Es sollen von den 6 sächs. Cavalerieregimentern die 2 leichten und 2 schweren Reiterregimenter in 2 Husaren- und 2 Kürassierregimenter umgewandelt werden. Das 1. Reiterregiment (Großenhain) erhält blaue Husarenuniform mit gelben, bez. goldenen Schnüren, das zweite (Grimma) dergleichen Uniform mit weißen Abzeichen, während das Gardereiterregiment und das 3. in Borna garnisonirende Regiment Stahlhelme mit Roßschweifen bei der früheren Uniform, mit Wegfall der langen Hose, wofür die kurze Reithose mit Stulpenstiefeln eingeführt ist, erhalten. Ob die Uniform-Modelle durchweg Beifall gefunden haben, erfuhren wir noch nicht, nur so viel darf als sicher angenommen werden, daß bei den Kürassieren der Küraß — wie in Preußen auch — ganz wegfallen soll. Wird diese Truppengattung aber dann noch Kürassiere heißen können? Wünschenswerth erscheint, daß man die schönen römischen Helme unserer Gardereiter erhält und nicht etwa auch verschwinden läßt. Die beiden sächsischen Ulanen-Regimenter bleiben durch diese Veränderung unberührt.

— J. Maj. die Königin Mutter hat gestern Nachmittag das Galanteriewaaren-Geschäft des Herrn Louis Hermann hier, gegenüber dem Victoria-Hotel, besucht. Ferner beehrte J. Maj. die Königin Maria an demselben Tage das Lederwaaren-Geschäft Herrn Bernhard Schäfer's hier, Galeriestraße. Beide hohe Damen machten Einkäufe.

— Vor Kurzen hat der Herzog von Altenburg in der kgl. Porzellanmanufactur zu Meißen eine außerordentlich schöne und kostbare Vase anfertigen lassen, um sie dem Feldmarschall Grafen Moltke zu verehren.

— Noch niemals war am 16. December und den folgenden Tagen an den Zahltischen der Banquiers behufs Einlösung von Coupons und an der Staatsschuldencasse behufs Auszahlung der Zinsen der Staatsschulden ein solches Gedränge wie heuer. Das Geld fehlt dieses Jahr mehr als je.

— Wenn über den stillen Geschäftsgang und die dadurch nothwendig werdende Entlassung von Arbeitskräften bei uns in Deutschland geklagt wird, so sind wir trotzdem immer noch besser daran, als anderwärts, z. B. in England. Wir entnehmen aus dem Briefe eines sächsischen Landeskindes, welches bis vor 8 Tagen in einer großen mechanischen Fabrik für Navigationsmaschinen und Telegraphenwesen arbeitete und deren Chefs zwei Deutsche und ein Engländer sind, daß vor 4 Wochen von den einige Tausende zählenden Arbeitern zuerst die unverheiratheten, vor 14 Tagen die verheiratheten ohne Kinder und in 8 Tagen die 1 bis 2 Kinder habenden Arbeiter und Familienväter zu entlassen und nur die mit starker Familie gesegneten Arbeiter als Stamm der Fabrik mit dreivierteljähriger Arbeit zu behalten und zu beschäftigen sind. Unseren Landsmann hat man bis vor 8 Tagen gehalten.

— Auch dieses Jahr wieder wird die Armenversorgungsbehörde Hunderten von Kindern im Gewerbehaussaale einen Weihnachtstisch bereiten und unter hellem Kerzenlicht so viel als nur möglich Schönes und Passendes den Kindern bieten. Wer dazu irgend Etwas beizutragen vermag, der säume nicht. Die Armenversorgungs-Behörde nimmt für die Christbescherung Alles dankbar entgegen, sei es baares Geld, seien es Gegenstände, neue oder auch alte Kleidungsstücke — letztere werden schon zu Geld gemacht — oder was sonst den wohlthätig und kinderfreundlich Gesinnten entbehrlich ist. Der Bescherung wird diesmal wahrscheinlich Ihre Majestät die Königin Carola beiwohnen.

— Die unfreiwillige Ankunft der 4 Zillen an unserer Augustusbrücke hat gestern auch die Thätigkeit eines Schleppdampfers in Anspruch genommen. Seine Kette ist bekanntlich durch den 4. Bogen gelegt, vor dem die eine Zille vollständig geborsten war. Nun hat zunächst der Dampfer von der anderen Seite des Bogens aus die Wracktheile des Fahrzeugs thalabwärts bugsirt und sich dadurch den Bogen freigemacht. Jedenfalls aber wird man nun versuchen, auch die zweite Zille, welche zwischen dem 6. und 7. Brückenbogen vorliegt, mittelst des Schleppdampfers, entweder vollständig oder stückweise (letzteres ist wahrscheinlicher), thalaufwärts zu ziehen. Die ersterwähnte Zille ist dem Vernehmen nach schon ein altes Fahrzeug und höchstens 300 Thaler werth, während die zweitgedachte einen Werth von ca. 2200 Thlr. repräsentiren dürfte.

— Auf die bekannte Manier, mit der Drahtschlinge, wurde gestern Vormittag am Rosenwege ein größerer Hund vom Caviller gefangen und unter größtem Widerstreben in den Kasten gesperrt. Polizei-Gensdarmen und Publikum sahen kopfschüttelnd dem verderblichen Gewaltacte zu, den man als Thierfreund nie billigen kann, falls nur irgend eine Möglichkeit vorhanden ist, die Hunde-Controle in anderer Weise zu handhaben.

— Durch die Recherchen der verschiedenen Behörden wird die That des unseligen Amerikaners Thomasen immer erkennbarer. Hier in Dresden hat man ermittelt, daß er den eisernen Kasten, worin er den Sprengstoff verwahrt gehabt hat, und einen besonderen aus 4 Zinkblechkapseln bestehenden Apparat, bei einem hiesigen Schlosser hat anfertigen und verpacken lassen. Dem Schlosser hat er dabei gesagt, daß Kasten und Apparat zur Aufbewahrung bez. Bereitung von Odeur bestimmt seien. Den Kasten und Apparat hat er gegen Ende September d. J. selbst bei dem Schlosser abgeholt, einen von Letzterem auf seine Bestellung angefertigten zweiten, etwas kleineren eisernen Kasten aber dort zurückgelassen und später auch nicht abgeholt. Dieser zweite Kasten befindet sich in den Händen der Polizei.

— Bereits vor 2 Jahren hat, nach Ausweis seiner Visitenkarte, ein „Mr. Thomas, Aue-Straße" in einer Leipziger Uhrenhandlung angefragt, ob man ihm ein Uhrlaufwerk herstellen könne, welches mit einer Maschine in Verbindung gebracht werden solle, mehrere Stunden laufen und schließlich wenn es abgelaufen irgend einen Einfluß auf die Maschine ausüben müsse. Dieser Mr. Thomas, der höchst wahrscheinlich der jetzt so entsetzlich berüchtigt Gewordene ist, erschien damals bei dem Uhrmacher mit dem amerikanischen Consul. Thomas bemerkte dabei gesprächsweise, daß er noch kein entsprechendes Resultat erlangt habe und sich jetzt in Leipzig nur aufhalte, um seiner Frau bei dem berühmten Prof. E. Genesung zu verschaffen. Der betr. Uhrmacher soll aber ein solches Uhrwerk hergestellt und im letzten Sommer in Leipzig abgeliefert haben. Es spricht Alles dafür, daß dies die Vorbereitungen zu der schrecklichen That waren.

— Die Vereinsthaler Oesterreichischen Gepräges sind bekanntlich durch ein besonderes Gesetz nachträglich den Thalern deutschen Gepräges im Umlaufe gleich gestellt worden. Es ist deshalb folgende Auskunft über die Ausprägungen österreichischer Vereinsthaler interessant; dieselben betrugen vor 1857 bis einschl. 1867, in welchem Jahre die letzten ausgeprägt wurden, 21,010,751 Thlr. Jedenfalls ist inzwischen ein nicht kleiner Theil in die Schmelztiegel gewandert. Der Umlauf der Thaler österreichischen Gepräges wäre danach verhältnißmäßig ohne größere Bedeutung.

— Weihnachtsbedarf. Künstliche Blumen für die Toiletten, für die Frisuren der Damen, wie für das Haus zum Schmuck der Zimmer ꝛc. sind sicher um die Weihnachtszeit stark begehrt und wunderschön findet man solche in dem Geschäft von E. Peter, Webergasse 39 — ganz in der Nähe des Altmarkts. Von den zartesten Moosrosenknöspchen für jugendfrische Backfischchen bis zur vollendet schönsten Centifolie, ist Alles so zart und leicht ausgeführt, daß man die Blumen erst anfühlen muß, um sich zu überzeugen, daß sie nachgemacht sind. Mit den Camelien, die wie von Lüdicke so frisch und duftig aussehen, können sich Fürstinnen ausstaffiren und Ballkränze finden sich in jedem Genre. Der sinnende Gatte, der gar nicht weiß, was er seiner Gattin schenken soll, gehe hin und suche sich eine Blattpflanze, oder Levkoye oder Erika oder sonst ein blühendes Töpfchen aus; er wird sicher damit Freude machen. — Nach billigen Uhrmachern sehen sich Hunderte um. Bei Fritz Müller, Neumarkt 13, finden wir ein reich assortirtes Lager aller Gattungen Uhren, von den feinsten Glashütter bis zur billigsten goldenen Damenuhr zu 12 Thlr. und der silbernen Cylinderuhr zu 6 Thlr. Ebenso ist das Lager des Uhrmacher Pohland, Scheffelgasse, zu empfehlen, wo man an Uhren findet was nur das Herz begehrt; dort wie hier, sind die Preise billig. — Eines reizenden neuen Spieles für Kinder jeden Alters sei noch gedacht. Es ist dies das bei E. Jörschke hier, Galeriestraße 3, 1., zu habende „Arithmetische Domino". Dieses Domino hat, neben seiner Bestimmung, ein unterhaltendes Spiel für Kinder jeden Alters zu sein, den Zweck, dieselben im Spiel anzuhalten, das in der Schule im Rechnen gelernte zu wiederholen, sie also darin zu befestigen. — All die Gaben, die man in den angeführten Geschäften zusammenkaufen kann, verlieren keineswegs, wenn der Geber noch einen gewichtigen Christstollen hinzufügt, den man in ganz vorzüglicher Qualität bei dem in dieser Specialität berühmten Bäcker G. W. Hedestreit, Willnitzerstr. 45, äußerst preiswerth und fein erhält und stets frisch vorfindet.

— Unter der Belegmannschaft des Hänichener Steinkohlenbau-Vereins herrscht eine recht befriedigte Stimmung, seitdem die letzte General-Versammlung die Offerte der Verwaltungsräthe angenommen hat, die durch Beck veruntreuten Knappschaftskassengelder wieder zu ersetzen. Soviel Leute durch diesen Generallump Beck betrogen wurden, so wäre es doch recht traurig gewesen, wenn arme Bergleute um ihre Ersparnisse gebracht worden wären. Es verdient das Opfer, welches die Herren Rülcke, Hoffmann und Andere bringen, indem sie aus eigener Tasche die Knappschaftskasse wieder ersetzen, auch allgemeine Anerkennung.

— Der verdiente Professor Gustav Heine feierte gestern den Tag als Jubiläum, an welchem er vor 50 Jahren als Lehrer an die kgl. Akademie der bildenden Künste berufen worden war. In den Räumen der Harmonie traten seine Freunde, Collegen und ehemaligen Schüler zu einem Festbankett zusammen.

— Befördert wurden auf der Muldenthalbahn, der 18,4 Kilometer langen Strecke Glauchau-Penig, im Monat November 16,784 Personen und 4,245,360 Kilogramm Güter, wodurch 11,909 Mark vereinnahmt worden sind.

— Ein Soldat vom 100. Regiment kam vorgestern in das Geschäft von Plaul, große Meißnerstraße, und fragte nach leinenen Hemden, kaufte eins für 1 Thlr. 5 Ngr., rollte es recht